

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4089 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, spätere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 292.

Dienstag den 15. Dezember 1902.

10. Jahrg.

Giezen eine Beilage.

## Deutscher Reichstag.\*)

Original-Bericht des „Lübecker Volksbote“

Berlin, den 12. Dezember 1902.

6. Sitzung. Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesrathssitz: Graf Posadowsky, Müller v. Neuhofen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung des Handelsprovisoriums mit England, das die Verlängerung der Meistbegünstigung vom 1. Januar 1904 ab bis auf Weiteres auspricht.

Graf Reventlow (Antis.) bedauert die verspätete Einberufung des Reichstags angesichts einer so wichtigen Vorlage, die nicht mehr gründlich beraten werden könne. Redner kündigt folgende Anträge an: 1) Beschränkung der Meistbegünstigung auf ein Jahr bis zum 31. Dezember 1904, 2) Hinzufügung folgenden Satzes: Diese Ermächtigung (an den Bundesrath zur Ertheilung der Meistbegünstigung) bezieht sich nicht auf diejenigen britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen, in denen deutsche Reichsangehörige oder Erzeugnisse ungünstiger behandelt werden, als solche Großbritanniens. Seit 1896 hat Chamberlain versucht, die deutschen Waaren vom britischen Kolonialmarkt zu verdrängen. Deutschland hat nur schwächlichen Widerstand geleistet und will auch jetzt wieder England in allen Kolonien mit Ausnahme Kanadas die Meistbegünstigung aufgeben, obwohl sich jetzt die wirtschaftspolitische Lage völlig zu unsern Ungunsten verschoben hat. England hält sich an seine Verträge. Unser Zucker wird in Indien mit Differenzzöllen belegt, während Oesterreich für seinen Zucker erfolgreich Widerspruch erhoben hat. Warum thut das unsere Regierung nicht auch? Auch die hohen Strafzölle Kanadas lassen wir uns gefallen. Auf eine Drohrede Chamberlains fiel unsere Regierung um. Seit wir uns den schändlichen Bruch des Saratogavertrages durch Amerika haben gefallen lassen, zweifelt England an unserer Widerstandsfähigkeit. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen uns nicht noch einmal in eine wirtschaftliche Zwangslage bringen lassen: wie es jetzt geschehen ist, da die Kündigung der Handelsverträge nicht erfolgt ist, haben die produzierenden Kreise Deutschlands das Vertrauen zur Wirtschaftspolitik der Regierung verloren. Das gleichzeitige Bestehen von Meistbegünstigungs- und Tarifverträgen ist unhaltbar. Die Begründung zur Vorlage verdient die Jenzur 5b. Sie verschleiert den Abschluß eines Vertrages ad kalendas graecas. Da wir eine der Sozialdemokratie entgegengesetzte Haltung in dieser Frage einnehmen, wird uns der Herr Reichsfinanzminister die Anerkennung nicht verjagen können, daß wir die Stützen der Regierung sind. (Bravo rechts.)

Graf Kanitz (K.): Wir haben der Regierung oft die Kündigung der Handelsverträge gerathen, daß sie nicht erfolgt ist, hat eine tiefe Erbitterung in der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen. Nichtsdestoweniger haben wir Vertrauen zur Regierung und werden für die Vorlage stimmen, nur daß wir die Frist für das Provisorium wie voriges Mal setzen. (Bravo rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Graf Reventlow hat ausgeführt, daß seine Kreise der Bevölkerung zur Handels- und Wirtschaftspolitik kein Vertrauen mehr hätten. Diese Kreise scheinen sehr klein und sehr weitfremd zu sein. Wer die handelspolitischen Vorgänge im letzten Jahre verfolgt hat, wird mit uns zur Ueberzeugung kommen, daß diese Fragen mit mehr Vorlicht und Ruhe behandelt werden müssen, wenn wir deutsch-nationale Politik treiben wollen. (Sehr richtig!) So unerfahren, solche Waisenkinder, wie der Herr Redner uns hingestellt hat, sind wir nicht. Wir kennen die Dinge besser als er und handeln nur im Interesse unseres Landes. (Sehr richtig links und in der Mitte.) Ich lehne es ab auf die Angriffe des Redners mich zu äußern. Bezüglich der Zuckerausfuhr nach Ostindien, habe ich ein Telegramm unseres Londoner Botenposters mitzutheilen, wonach unterm 2. d. Mts. die indischen Zuckerausfuhrzölle für allen aus an der Brüsseler Konvention beteiligten Staaten kommenden Zucker aufgehoben worden sind. Der Industrie wünsche ich andere Freunde als Herrn Reventlow. (Weiterkeit links.) Eine Handelspolitik, wie er sie empfiehlt, würde uns in Konflikt mit der ganzen Welt bringen. (Sehr richtig! links.)

Gothein (F.B.): Die Industrie ist der Ansicht, daß ein Handelsvertrag nicht gekündigt werden soll, ehe man einen andern in der Tasche hat. Was wir unter günstigen Handelsverträgen verstehen, darüber werden wir uns ja weiter äußern.

v. Kardorff (Rp.) Ich hatte die Absicht einen Antrag für die zweite Lesung einzubringen, wonach die Ermächtigung dem Bundesrath nur auf ein Jahr zu geben ist, werde ihn aber jetzt als Unterantrag zu dem Herold'schen formulieren. Die Politik des Abg. Reventlow mache ich nicht mit, dazu bin ich nicht jugendlich genug. (Weiterkeit.) Seine Politik führt zum Gegentheil des Beabsichtigten. (Beifall.)

Bernstein (So.): Herr von Kardorff hat dem Abg. Reventlow mit Recht den Vorwurf der Unklugheit gemacht. Unsere Fraktion hat beschlossen, für die Vorlage zu stimmen. Die englische Einfuhr, die 1893 666 Millionen Mark betrug, ist im Jahre 1902 auf 602 Millionen zurück-

gegangen. In derselben Zeit ist unsere Ausfuhr von 673 Millionen schrittweise auf 965 Millionen Mark gestiegen. Großbritannien ist unser bester Kunde auf dem Weltmarkt und zwar setzen wir meist Industrieerzeugnisse ab. Von den großbritannischen Kolonien, die Ausnahmebestimmungen geschaffen haben, kommt nur Kanada in Betracht, um dessen Differentialtarife so viel Geschrei gemacht wird. Kanada aber hat gegen uns eine passive Bilanz; trotz der Vorzugszölle, die es England gewährt, ist die deutsche Ausfuhr von 16 Millionen im Jahre 1892 auf fast 89 Millionen im Jahre 1902 gestiegen. Dabei führen wir hauptsächlich Zucker (9 Millionen), Eisenwaaren (9 Millionen) und Textilwaaren (3 Millionen) aus. Und von Kanada, von dem wir nur für 9 Millionen Waaren beziehen, führen wir hauptsächlich Rohmaterialien für unsere Industrie ein. Das Geschrei, das bei uns erhoben wird, hat absolut keinen Grund und bewirkt nur eine Reaktion in England. Durch Drohungen wird in England nichts erreicht. Englands Handelsinteressen liegen im Freihandel; wenn es aber immer gereizt wird, kann es nicht Wunder nehmen, wenn die Chamberlain'schen Zollagitationen an Boden im Volke gewinnen. Die Schutzollpolitik steht im Gegensatz zu allen modernen Verkehrsbedingungen. Wir haben keinen Grund zu besonderem Vertrauen zur Regierung, aber in dieser Frage stimmen wir ihrem Antrag zu und protestieren gegen die Politik der Herren Graf Reventlow, Graf Kanitz und Kardorff. Ihre Politik liegt nicht im Interesse der schaffenden Arbeit. (Beif. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Graf Kanitz (K.): Auch unser Wunsch ist, gute Handelsbeziehungen zu England zu haben. Herr Bernstein aber hat der Sache einen schlechten Dienst erwiesen, indem er die außerordentlich günstige Handelsbilanz Englands hervorhob. Er hat die Regierung in eine Zwangslage verlegt. Die englische Statistik weist übrigens andere Bittern auf und beweist, daß England ein großes Interesse an der Fortdauer guter handelspolitischer Beziehungen mit Deutschland hat.

Graf Reventlow (Antis.): Es fällt uns nicht ein, gegen England zu hegen, wollen aber die deutschen Interessen vertreten, ohne Rücksicht, was für Gesichter das Ausland dazu macht. England ist stets bestrebt, die deutsche Industrie überall zu verdrängen.

Bernstein (Soz.): Graf Kanitz irrt, wenn er meint, daß seine Ausführungen und die Mittheilung der deutschen Statistik England besonders angenehm sein dürften. Man kennt in England die deutsche Statistik sehr genau. Zum Unterschied von den Herren auf der Rechten halten wir auf handelspolitischem Gebiete nicht Eroberungs- und Raubzüge in andere Länder für das Richtige, sondern den friedlichen Austausch der Nationen. Bei einem Zollkrieg mit England würde Deutschland sicher geschädigt, vielleicht England noch mehr. (Sehr richtig! bei den Sozialdem.) Herr v. Reventlow bestreitet, daß seine Rede böses Blut gegen England machen sollte. Aber was war denn ihr Tenor?

Damit schließt die erste Berathung. In der zweiten Berathung erklären Münch-Ferber (N.) und Herold (Zentr.) ihr Einverständnis mit der Vorlage unter der Bedingung, daß das Handelsprovisorium nur auf zwei Jahre verlängert werde. (Antrag Herold.)

Richter (Fr. Vp.) tritt für die Regierungsvorlage ein, denn die Regierung wird nun ermächtigt zum Abschluß eines Meistbegünstigungsvertrages, und dazu braucht sie volle Freiheit, denn die Handelspolitik beider Länder ist in voller Gährung. Zum Handelsvertrag mit England können wir erst kommen, wenn wir einen mit Rußland und Oesterreich-Ungarn haben.

In der Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit dem Antrag Herold angenommen.

Die erste Sitzberathung wird hierauf fortgesetzt. Preussischer Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Auf einige Ausführungen des Abg. Richter muß ich noch antworten. Er hat Bedenken gegen die Bewilligung der Zuschußanleihe geäußert und will eine Erhöhung der Matrikularbeiträge. Die Finanzlage der kleinen Staaten ist aber so ungünstig, daß höhere Matrikularbeiträge unmöglich sind. Herr Richter kann seinen Vorschlag, den kleinen Staaten die Matrikularbeiträge zu schenken, unmöglich ernst gemeint haben. Zwischen leistungsfähigen und leistungsunfähigen Bundesstaaten darf nicht unterschieden werden. Der Abg. Richter war gestern in verächtlicher Stimmung und hat gemeint, Miquel würde sich im Himmel freuen über die jetzige Finanzreformvorlage. Noch mehr würde sich Miquel im Himmel freuen, wenn der Abg. Richter dieser Vorlage gegenüber eine sympathischere Haltung einnähme (Weiterkeit), denn im Himmel ist mehr Freude über einen reuigen Sünder, als über 10 Gerechte. (Sturm, Heiter.) Ich stehe auf dem Boden, daß die Vorlage Miquel's einer der weittragendsten Gedanken war. Ich stimme mit dem Abg. Richter überein, die Reform müsse im Interesse einer sparsamen Wirtschaft des Reiches liegen. Dazu aber muß die Stellung des Reichsschatzmeisters gestärkt werden. Der Bundesrath giebt sich die größte Mühe zu sparen, aber er ist gar nicht die richtige Stelle hierzu. Diese Vorlage ist nur ein erster Schritt zur Reform, geben Sie diesem schätzbaren Versuch Ihre Zustimmung. Nicht richtig ist, daß das Bewilligungsrecht des Reichstages eingeschränkt wird. Bedenken Sie, daß die Bundesstaaten durch die Einschränkung der Fremdenfeindlichen Klausel auf einen bedeutenden Vorteil verzichten. Wenn der Reichstag Willens ist, die Reichsinstitutionen und den Reichsgedanken zu pflegen, sollte er sich auf den Boden der Vorlage stellen, denn sie steht auf

dem Boden der Verfassung und ist geeignet, Mißstände zu mildern, die gleichermäßen die Bundesstaaten treffen, wie das Reich. (Bravo!)

Dr. v. Starzynski (Pole, auf der Tribüne schwer verständlich) wendet sich gegen die Ostmarkenzulage und gegen die Polenpolitik der Regierung in Preußen und Deutschland. Wir können nur dann zu einer Befreiung werden, wenn Sie uns dazu machen. Solange wir unsere Schuldigkeit thun, hat kein Mensch, auch Herr Sattler nicht, das Recht, uns Staatsfeinde zu nennen. (Beifall bei den Polen.)

Schröder (Fg.): Eine Polenrede hat in diesem Augenblicke keinen Zweck, dazu ist bei der zweiten Berathung des Etats noch Zeit, und ich will mich nur darauf beschränken, daß meine Freunde nicht geneigt sind, die Ostmarkenzulage zu bewilligen. Der Etat ist schlecht und wird durch die Nachträge zum Etat, das Pensions- und Weisgesetz noch schlechter werden. Die Ueberweisung von 12 Millionen Mark an den Invalidenfonds billige ich, auch die Zulage an die schlechtest besoldeten Postbeamten, dagegen muß ich die Gehaltserhöhung für Oberleitnants ablehnen. Die Vorwürfe Bebel's gegen die Militärverwaltung billige ich nicht. Sparen könnte man nur, indem man den Präsenzstand nicht unaufhörlich erhöht, da Frankreich auch nicht mehr Soldaten aufbringen kann. Die Einnahmen sind hauptsächlich bei der Branntwein- und Tabaksteuer gesunken. Bei der Branntweinsteuer wird sich wenig bessern lassen und auch nach der Reform der Böhrensteuer werden nicht in kurzer Zeit die alten hohen Einnahmen wiederkommen. Das Defizit stammt eben von der wirtschaftlichen Depression, die den Ertrag der indirekten Steuern vermindert hat und das Reich, das, wie die Bundesstaaten, ein großer industrieller Unternehmer ist, in seinen Einnahmen schädigt. Die wirtschaftliche Depression aber kann nur durch Beseitigung der Unsicherheit über die Handelsverträge aufgehoben werden. (Sehr richtig! links.) In dieser Unsicherheit werden wir aber noch 2 Jahre bleiben und werden infolgedessen mit ähnlichen Stats zu rechnen haben. Auch der neue Reichsfinanzminister, den Herr Richter wünscht, wird daran nichts ändern. An eine so durchgreifende Aenderung der Verfassung im Reich, daß an Stelle des Bundesraths, der heute das Mädchen für Alles ist, ein Ministerium tritt, glaube ich nicht, so wünschenswerth sie auch wäre. Bezüglich der neuen Finanzvorlage glaube ich, es wäre das Beste, die Matrikularbeiträge in der Form der alten Verfassung wieder einzuführen, dann würden die Unbequemlichkeit des Finanz- und Herziehens von Millionen und die immer drohenden neuen indirekten Steuern aufhören. Der Kriegsminister hat sich gestern gut eingeführt durch Preisgabe dessen, was fehlerhaft und durch den festen Entschluß bessernd einzugreifen. Das deutsche Heer ist groß geworden durch die Einigkeit von Offizieren und Mannschaften. Diese gute Tradition ist vielfach angefaßt worden. Das Heer ist heute getrennt von den bürgerlichen Kreisen. In den Offizierskreisen werden die Offiziere abgeschliffen. Beziehungen zwischen den Offizieren und Frauen in Form von nicht eingetretener, wenn den Offizieren nicht der engste Verkehr in jenen Kreisen vorgeschrieben wäre. Ein großer Mißstand ist ferner die Pensionierung der Offiziere. Dadurch werden sie unter Umständen dazu gezwungen, unbedingt dafür zu sorgen, daß der Dienst nach Außen möglichst gut ausfällt und sehen leichter über Mißhandlungen hinweg. Der Reichstag ist einig, daß die systematischen Mißhandlungen beseitigt werden müssen. Es fragt sich, ob nicht solche Soldaten, die unfähig sind, das vorgestetzte Ausbildungsziel zu erreichen und so die Unteroffiziere zu Mißhandlungen reizen, aus der Armee entlassen werden sollten. Auch sollte man erwägen, ob nicht die Offiziere auch den gewöhnlichen Dienst als Soldaten durchmachen sollten. Ich komme nun zur Sozialreform. Meine Fraktion marschirte auf diesem Gebiete immer an der Spitze. Für besonders wichtig halten wir die Ertheilung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, die Schaffung von Arbeitskammern und die Sicherung des Koalitions- Vereins- und Versammlungsrechts. Die Fede des Reichstanzlers gegen die Sozialdemokratie hat nicht viel Neues gebracht. Solche Schilderungen vom Zukunftsstaat haben auf die Sozialdemokratie und ihren Anhang bisher keinen Eindruck gemacht. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Sozialdemokratie erreicht ihre Erfolge nicht mit dem Programm. Darum kümmert sich die Masse wenig. Ihre Erfolge erreichen sie durch unsere Politik. (Weiterkeit bei den Soz.) — Ich meine die Politik der Mehrheit des Hauses. Die hohen Getreidezölle, die hohen Militärausgaben, die Mißachtung des Vereins- und Versammlungsrechts, das ist in der Hauptsache der Agitationsstoff der Sozialdemokratie. Eine Revolution, wie Herr v. Kardorff meinte, haben wir nicht zu fürchten. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, Revolution zu machen. Auch mit Ausnahmegeetzen wird nichts auszurichten sein. Mit den sozialdemokratischen Ideen aufzuräumen werden Sie nur, wenn Sie ihre berechtigten Forderungen erfüllen, indem Sie volle wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung gewähren. Wir müssen dies thun, damit die Arbeiter sehen, daß ihre Interessen auch von den anderen Parteien bereitwillig vertreten werden. Wir stehen vor der Begründung neuer Weltreiche von ungeheurer Ausdehnung. Wir haben alle Bevölkerungsklassen notwendig, um in diesem wirtschaftlichen, vielleicht auch politischen Weltkampf zu siegen. Mit dem Wunsche nach einem besseren Verhältnis zu den arbeitenden Klassen, schließe ich meine Ausführungen. (Beifall links.)

Fayer (Südd. Vp.): Beim Etat wären strengere mehr bürgerliche Grundsätze notwendig. Hier scheint man

\*) Der Bericht über die Verhandlungen vom Freitag befindet sich in der Beilage. Red.

die Anleihe als unerlöschliche Goldgrube anzusehen. Verschiedene Anzeichen könnten diesen Glauben erhärten. Lobs jehinbar großer Uebereicherungen kann man Anleihen schwer bei den Kapitalisten unterbringen. Das ist ein bedenkliches Zeichen gegen die Finanzpolitik der letzten Jahre. Die Vorlage erregt den Finanzministern der Bundesstaaten sehr richtig, aber trotz der beweglichen Worte des preussischen Finanzministers glaube ich, daß wir die Einzelstaaten gegen die schädliche Politik ihrer Finanzminister in Schutz nehmen müßten. Mehr noch ist die Wirkung auf die verfassungsrechtliche Stellung des Reichstages zu bedenken. Mit der Absicht der größten Sparlichkeit steht die Forderung einer Bürggarantie für die ostasiatische Bahn, die Gehaltserhöhung für die Oberleutnants und die angeforderte Erhöhung der Präsenzstärke unüberwindlichen Widerspruch. Der preussische Kriegsminister jagte, wenn eine Vorlage an den Bundesrath kommt, so sei es viel zu spät, dann noch zu sparen. Das ist wohl etwas aus der Schule geplaudert. Der Bundesrath ist ein guter Mann, er weiß nichts damit anzufangen und nimmt jede Vorlage unverändert an. (Große Heiterkeit links.) Wirklich sparsam sind in den letzten Jahren lediglich die Finanzminister der Einzelstaaten gewesen, und diese nützliche Thätigkeit wollen wir nicht fördern. Sie sollen sich weiter mit der Energie der Verzweiflung gegen jede neue Ausgabe wehren. Das ist das einzige Heilmittel (sehr richtig! links). Außerdem sind wir gegen die Reichsfinanzreform, weil sie nur eine Vorbereitung neuer indirekter Steuern sein soll. Dafür sind wir nicht zu haben. Was die Militärgerichtsbarkeit betrifft, so versteht das Volk nicht die verächtlichen Bestrebungen, die nach dem es sich um Offiziere oder gemeine Soldaten handelt (sehr richtig! links). In Bezug auf die Mißhandlungen bin ich durchaus nicht der Meinung des Herrn Kriegsminister, daß einzelne Stöße keine Mißhandlungen seien. Solche angeblich harmlose Stöße treffen das Ehrgefühl der Soldaten sehr empfindlich. (Sehr richtig! links.) Der Hauptgrund der Mißhandlungen liegt wohl darin, daß an die Offiziere zu hohe Anforderungen gestellt werden, und daß es sich um ihre Existenz handelt, wenn sie diesen nicht entsprechend nachkommen. Daraus erklärt es sich, daß sie manches nicht sehen wollen. (Sehr richtig! links.) Vorgänge wie im Forbach hängen mit dem übertriebenen Luxus zusammen, der entgegen allen schönen Worten von oben durch die Armees geht. Hebrer tritt für Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre auch bei Kavallerie ein und bedauert die Konkurrenz, welche den württembergischen Bahnen von den übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen im Güterverkehr gemacht wird. Zum Schluß noch einige Worte über die Sozialdemokratie. Der Reichstanzler war der Sozialdemokratie vor, daß sie noch immer kein festes Programm des Zukunftsstaates vorgelegt habe; er selbst aber wäre wohl manchmal in die größte Verlegenheit gekommen, wenn er uns sein Programm auch nur für die nächsten 14 Tage hätte entwickeln müssen. (Sehr richtig! bei den Sozial.) Mit Freidigen ist gerade jetzt auf die Sozialdemokratie nicht zu wirken, sie ist sehr stark geworden — wie stark, wissen wir auf den Bänken der Linken am besten, die mir die Nacht am weißen Meer zu halten befehlen sind. (Große Heiterkeit.) Daß der Sozialdemokratie die drei Millionen zu Kopf gestiegen sind, ist ja begreiflich, sie fühlen sich jetzt als Herren, und merken denen, die mit ihnen zu thun haben, die Kürschner an den Kopf. (Heiterkeit.) Aber die Herren sollten doch etwas dahinter nach außen schauen, und auch ihre Lasten dahinter prüfen, ob es richtig ist, bei Wahlen ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung der Parlamente, die doch praktische Arbeit zu leisten haben, nur darnach zu trachten, mit einer möglichst hohen Stimmzahl triumphieren zu können. Mit Ausnahmegezeiten, wie sie Herr von Kardorff empfahl, ist gegen die Sozialdemokratie am wenigsten zu machen. Der Herr Reichstanzler hat ja vorgelesen den Bericht gemacht, die Sozialdemokratie mit geistigen Waffen zu bekämpfen. (Lachen bei den Sozial.) Man mag, Herr Bebel, über diese Rede denken, wie man will, es war eine ganz nette Rede, die der Herr Reichstanzler gehalten hat. (Große Heiterkeit.) Wir werden die Sozialdemokratie noch wie vor mit geistigen Waffen bekämpfen und werden sie sehen, wer Sieger bleibt. Denn aus die Regierung nicht mit einem Ausnahmegezeitz dazwischen setzen, so glaube ich doch, wird es den bürgerlichen Parteien gelingen, den Kampf mit der Sozialdemokratie mit Erfolg zu bestehen. (Bei den freisinnigen Parteien.)

Hierauf wird die Sitzung verlegt.  
Nächste Sitzung Montag Mittag 2 Uhr. (Dritte Lesung des Handelsabkommens mit England. Fortsetzung der Sitzberathung.)  
Schluß 6 Uhr.

## Politische Handman.

### Deutschland.

Auf der die Schuschaft kennt, weiß, was die Kardorff und Korfforten leiden! Von der Funktion der Reichspartei ist selbster Zitiativ-entwurf gestellt worden. Der Reichstag wurde befragt: die verschiedenen Regierungen zu diesem Vorlesung eines Gesetzesentwurfes zu erörtern, durch den im Interesse der Aufrechterhaltung der Rechtschaffenheit bei gewöhnlichen Lohn- und Arbeitsverhältnissen die Arbeitswilligen wirksamer wie bisher gegen Verdrängungen, Gewaltthätigkeiten und Zwang geschützt werden. — Die „Rechtschaffenheit“ nach dem Gesetz, andere Leute als der Einzelnen geschützt, wie die Vorgänge in Ungarn wieder hervorgehen. Die Herr Bebel den Staat während der Zeit, Mittel der Kapitalisten erniedrigen.

Die Reichstanzlerrede gegen die Sozialdemokratie hat die reaktionäre Presse wieder in einem Wankenschritt versetzt. Sehr richtig hat er sich jedoch bei der Gelegenheit ausgesprochen, daß mit jenen Reden ihrer Reden eigentlich bloßes Gerede ist. Man hat jedoch behauptet, die Reichstanzlerrede hat die Sozialdemokratie nicht erreicht, nur einmal geschlagen. Soll das geschehen, kann man sie eben schlagen, wie wir jetzt bei der Rede, die wir für notwendig erachteten, sondern auch Thesen der Behauptung, die noch länger und noch wirksamer sein. Die Linsen ganz richtig, wenn der Reichstanzler einige Minuten über die Arbeiter sprechen und andererseits angeben, daß er sich bei der Politik der Regierung vollkommen bewusst ist. Man hat die Behauptung behauptet, daß es möglich sei, die Arbeiter zu beschützen, wie es bisher war, und daß es möglich ist, die Arbeiter zu beschützen, wie es bisher war, und daß es möglich ist, die Arbeiter zu beschützen, wie es bisher war.

Reber die „jüngste Brille“. (Sehr richtig! links.)

an den Zuständen des russischen Barbarenstaates in seiner Glanzrede geißelt hat, glaubte sich der Reichstanzler bitter beschweren zu müssen. Daß die führenden Geister Russlands hierüber wesentlich anderer Ansicht sind, beweist folgende kleine Geschichte, die uns aus Berlin berichtet wird: Dem großen russischen Dichter Merim Gorki, dem Dichter des „Nachajawl“, wurde von einem Opfer des Zaren despotismus, einem lebenslanglich nach Sibirien Verbannten, ein Tintenfaß geschenkt, das der Unglückliche in seiner Gefangenschaft aus einem Marmortisch gezeichnet hatte. Gorki hat das Geschenk des Verbannten nicht selbst behalten, sondern es dem Genossen Bebel als Zeichen seiner Bewunderung übermittelt. Das Geschenk wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

### Den Entwurf eines Reichsgesetzes zum Schutze der Arbeiter des Baugewerbes hat die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage eingebracht. Er enthält die auf Bauarbeiterkongressen aufgestellten Forderungen, von denen einzelne an einzelnen Orten schon durchgeführt sind, wie Schutz im Innern der Bauten im Winter, Verbot der Verwendung bleihaltiger Farben, ausreichende und genügend eingerichtete Unterkunftsräume, bei jedem Bau für mindestens je 15 Arbeiter einen Abort, Kommissionen zur Kontrolle der Unfallverhütungsvorschriften, die aus je fünf Vertretern der Arbeiter und Unternehmer bestehen, Baupolizeibehörden zur Baukontrolle, die aus technischen Beamten und Baukontrolleuren bestehen. Diese Kontrollen sind nach dem Robus der Gewerbergerichtswahlen von den volljährigen Arbeitern zu wählen.

### Wahregelung eines Gemeindevorsteheres. Der Gemeindevorsteher in Wengel (Kreis Lüben) sah eines Tages vor den Wahlen im Gasthof, während ein Parteigänger von uns eine Ansprache hielt. Während dieser Rede betrat zufällig ein Kaufmann aus Breslau das Gastzimmer. Nachdem er eine Weile zugehört hatte, fragte er den Gemeindevorsteher, ob er der Gemeindevorsteher sei, was dieser auch bejahte. Darauf fragte der Kaufmann weiter, ob er (der Gemeindevorsteher) auch Sozialdemokrat sei, was der Gemeindevorsteher mit den Worten beantwortete: „Ja, recht tüchtig!“ In dem dieserhalb eingeleiteten Disziplinerverfahren wurde nunmehr der Gemeindevorsteher seines Amtes enthoben. Der Kaufmann hatte ihn angezeigt. Die Angabe des Gemäßigten, daß er geglaubt habe, der Kaufmann meine den neben ihm sitzenden Stolpe, einen bekannten schlesischen Parteigenossen, und er habe in Bezug auf diesen die Auskunft gegeben, wurde einfach nicht für glaubhaft erachtet, da der kaufmännische Deuzulant seine Anzeige bestritt. — Sollte der gemäßigete Gemeindevorsteher bis noch kein Sozialdemokrat gewesen sein: durch das hochschmerzliche Verfahren gegen ihn wird er es sicherlich werden. Es leben unsere Feinde, unsere Freunde!

### Kündigung des deutsch-englischen Kolonial-Übereinkommens. Nach der „London Gazette“ ging Freitag dem englischen Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne, eine Note des Reichstanzlers Wolff-Meternich zu, durch welche das deutsch-englische Übereinkommen vom 24. Februar 1894 über die Errichtung eines einheitlichen Zollgebiets für das deutsche Schutzgebiet Togo und die britische Besitzung an der Goldküste offiziell des Vollaufes gekündigt. Das Übereinkommen tritt damit am 30. April 1904 außer Kraft.

### Kleine politische Nachrichten. Das neue Reichstagspräsidium ist heute, Montag, Vormittag vom Kaiser in Potsdam empfangen worden. — Die Kirche in Bernau, die bekanntlich bei der letzten Landtagswahl der Schaulplatz wenig erbauerliche Szenen gewesen ist, wird für dergleichen Zwecke gesperrt. Der Gemeindevorsteher hat beschlossen, sie zu einer politischen Wahl nicht wieder herzugeben. — Die Selbstmorde in der deutschen Armee sind, wie der Assistenzarzt Dr. Gruner in Metz festgestellt hat, seit Anfang der achtziger Jahre in langsamem Rückgang begriffen. — Der „Nieuwe Amsterdamsche Courant“ in Amsterdam meldet: England und Holland sind übereingekommen, die Republik Panama nicht anzuerkennen, wenn sie nicht einen Theil der auswärtigen Schulden von Kolumbien, gleich 1 1/2 Millionen Dollars, übernehme. Seitens der Vereinigten Staaten sei der Republik der Rath gegeben worden, diese Bedingungen anzunehmen. — Die brasilianische Kammer genehmigte einen Antrag zum Budget, der die Regierung ermächtigt, die Zölle für Erzeugnisse aus denjenigen Ländern bis zu 40 Proz. herabzusetzen, die für Skaffe Zollbefreiungen bewilligen.

### Dänemark. Kommunales Wahlrecht für Diensthente und Frauen. Das Folkething hat dieser Tage bei der zweiten Sitzung des Gesetzesentwurfes zur Reform des kommunalen Wahlrechts einstimmig, bei Stimmenthaltung der Konservativen und einiger Moderater und Liberaler, beschlossen, daß auch dienende Personen (Diensthote, Knechte, Mägde) und verheiratete Frauen, die bekanntlich nach dem Regierungsvorschlag ebenso wie Personen, die von Unzucht leben, wahlrechtlos bleiben sollten, das kommunale Wahlrecht erhalten. Bestimmung des Wahlrechts bleibt allerdings Stimmrecht, aber so, daß der Ehepartner der Stimmgebung ihres Mannes zugleich genützt wird.

### Japan. Das japanische Abgeordnetenhaus ist Freitag einigselbst worden. Die Verhandlungen sind auf den 1. März angelegt. Die Auflösung ist die Folge einer Antwort auf die Thronrede, in welcher das Kaiserthum bekräftigt wurde, daß es im Innern ein Bollwerk des Landes verfolge und auf dem Gebiet der auswärtigen Politik für günstige Gelegenheiten entgegen liege. Selbstverständlich erregt die Kritik in Opposition durch die Auflösung des japanischen Parlaments eine lebhafteste Verurteilung.

## Rüben und Nachbargeld.

Der Schlußabend der Kinematograph-Vorführungen im Sozialdemokratischen Verein, der bekanntlich auf Sonnabend abgelehrt wird, nahm bei starkem Besuch einen schönen Verlauf. Die an den vorhergehenden Abenden wurde auch Sonnabend Gutes geboten, was der stürmische Sturm für den 27. Januar nicht hindern konnte. Die Kapelle spielte ebenfalls wieder nach jeder Richtung hin ihren Mann. — So sind die 3 Abende für jeden Besucher ungenutzbar in geschichtlicher Weise verlaufen.

### Welche sonderbaren Gerüchte über den Soldaten-selbstmord bei Genin kursieren, erzieht man aus folgender, den „Igelboer Nachr.“ unter dem 19. d. Mts. von hier zugegangenen Notiz:

Bei einer Selbstdienstübung, die gestern von der 6. Kompanie des hiesigen 162. Infanterie-Regiments abgehalten wurde, beging der Soldat Stollerbed einen merkwürdigen Selbstmord dadurch, daß er sich eine Platzpatrone in den Mund steckte und die Patrone anzündete. Der Kopf des Soldaten wurde schrecklich verstümmelt; der Tod traf auf der Stelle ein. Die Verlegungen, die der graufigen That sind bisher nicht bekannt geworden.

Derartige Gerüchte könnten nicht entstehen, wenn unsere Militärbehörde nicht eine solche Scheu vor der Öffentlichkeit hätte.

### Arbeitsverträge, welche das Koalitionsrecht ausschließen, sind ungültig! Diese Entscheidung fällt, wie unseren Lesern wohl noch in Erinnerung sein dürfte, das Bremerhavener Gewerbegericht. Die Schlichter gaben sich mit diesem vernünftigen und den Bestimmungen des Gesetzes entsprechenden Urtheil nicht zufrieden, sondern liehen gegen dasselbe Berufung einlegen. Aber auch das Bremer Landgericht als Berufungsinstanz hielt sich an den klaren Wortlaut des Gesetzes und verwarf Sonnabend die Berufung. — Wir empfehlen unseren hiesigen Schlichtern, sich auch dieses Urtheil zu merken.

### Pensionsinhaber dürfen nach einer vom hiesigen Schlichtergericht gefällten Entscheidung an ihre Pensionäre Bier und andere geistige Getränke verkaufen. Verschiedene Pensionsinhaber in Travemünde hatten gelegentlich an ihre Kurgäste und zufällig anwesende Fremde Bier verkauft. Sie erhielten deshalb einen Strafbescheid. Der hiergegen eingelegte Einspruch zeitigte ihre Freisprechung, da, wie das Gericht ausführte, der Pensionsbetrieb auch mit der Verabreichung von Bier u. verbunden sei.

### Eine Versammlung der Bürgerchaft findet am nächsten Montag Vormittag 10 Uhr statt.

### Gefährter Fahrenflüchtiger. Der Musikstetier Erdmann, der im Novbr. d. J. den Fleischhaken der Kaserne Walef gefagt hatte, ist jetzt ermittelt und festgenommen worden. Durch eine längere Freiheitsstrafe wird man jetzt den Versuch machen, dem armen Menschen die „Liebe“ zum heutigen Militärsystem beizubringen.

### Aus dem Gerichtssaal. Wegen Beleidigung seines Dienstherrn und Hausfriedensbruch verurtheilte das Schlichtergericht den vorbestraften Arbeiter G. zu vier Wochen Gefängnis. — Mit 3 Wochen Haft muß der Buchbinder G. es büßen, daß er sich eines Abends einen kolossalen „Iffen“ zum Begleiter erkoren hatte. Dieses widerpenfliche Thier ließ unseren Buchbinder keine Ruhe, sondern veranlaßte ihn, trotzdem er noch im Besitz von Geldmitteln war, in der Kangleiwache die Aufnahme in Schubhaft zu begehren. Dort schlug man ihm seine Forderung ab. Nunmehr schrieb er vor der Wache solange Gurrah, bis er verhaftet wurde. Der übermüthige Begleiter aber war auch hiermit noch nicht zufrieden; er wollte seinen Herrn zum Marftall gefahren sehen. Deshalb ließ er diesen solange skandalieren, bis der Transport per Gummwagen vor sich ging. Am nächsten Morgen fand sich unser Buchbinder im „Bullenstall“ wieder, sein Begleiter, dem er nun die Folgen zu verdanken hat, aber war verschwunden. — Die Ehefrau K. hatte ein ihr zum Andern gegebenes Kleid für 2 Mk. verpfändet. Urtheil: 14 Tage Gefängnis. — Unkluglich einer Differenz mit einem Stationsgehülfen der Lübeck-Eutinern Bahn hatte der praktische Arzt Dr. N. aus Hamburg eine Eingabe an die Eisenbahndirektion gerichtet, in der er sich einiger beleidigenden Ausdrücke über den Stationsgehülfen bediente. Daraufhin wurde N. wegen Beamtenbeleidigung angeklagt. In der Verhandlung bestritt er, daß der Angestellte einer Privatbahn ein Beamter sei. Das Gericht verurtheilte ihn jedoch zu 10 Mark Geldstrafe. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß ein Angestellter einer Privatbahn ein Beamter sei und aus diesem Grunde hier eine Beamtenbeleidigung vorliege.

### Auf den kürzesten Tag müssen wir dieses Jahr auf der nördlichen Halbkugel verzichten. Da die Sonne ihre größte südliche Deklination um Mitternacht des 22. Dezember erreichen wird, so werden der 22. und 23. Dezember von ganz gleicher Länge sein. Die Dauer dieser zwei kürzesten Tage wird von dem 21. und 24. ganz wenig überschritten werden.

### Zum gerichtlichen Verkauf gelangen am 29. Januar die Wethofstraße und Brodesstraße 20 belegenen Grundstücke der Ehefrau des Maurermeisters J. H. F. Lanfau.

### Straßenverengerung. Wegen vorzunehmender Sielarbeiten ist die obere Johannisstraße von der Weitenstraße bis zur Königstraße für den durchgehenden Wagenverkehr von heute ab bis zur Fertigstellung gesperrt worden.

### pb. Eigenthumsvergehen. Am Sonnabend Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr wurden einem Handelsmann von seinem Wagen, den er in der großen Alleejahre einen Augenblick unbewacht stehen ließ, eine Zinwanne mit diversen Zinkformen, wie sie die Konditorien verwenden, gestohlen. Die Formen stellen einen Storch, eine Melone, ein Laubpaar, eine Bombe, einen Sockel und 4 Rosen dar.

### Kleine polizeiliche Nachrichten. Festgenommen wurde ein Schlächtergehilfe aus Schulendorf, der seitens der Kgl. Staatsanwaltschaft in Kiel wegen Raubes steckbrieflich verfolgt wird. — Gegen einen Arbeiter, der heute Morgen mit einem halben Ziegelsteine in einem Hause des Durchganges von der Stavenstraße zur Krähenstraße vorfällig eine Fensterheibe einwarf, wurde Anzeige wegen Sachbeschädigung erstattet.

### Stöckeldorf. Ein Feuer ächerte am Donnerstag Abend gegen 7 1/2 Uhr das Wohnhaus des Viehhändlers J. Meyer in Gr. Steinrade ein. Der Steinrader Behr in Verbindung mit den Stöckeldorfer und Schönhöfener Behren gelang es, das Feuer in kurzer Zeit Herr zu werden, jedoch die nahegelegene Scheune vom Feuer verschont blieb. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

### Eutin. In den 7 Werktagen vor Weihnachten sind die Verkaufsstellen im Fürstenthum bis 10 Uhr abends geöffnet.

### Uhrrenböck. Der Sprechtag am 23. Dezember wird verlegt auf den 21. Dezember, der Sprechtag am 30. Dezember fällt aus.

### Lübeck. Eine unverständliche Gewaltthat beging kürzlich der Schmiedegeselle Karl Thomas in Lübeck. Er ist bisher unbestraft und der Ortsvorsteher eines kleinen Ortes bei Bargtheide, wo er zu Hause wohnte; er ist als ein ruhiger, friedfertiger und fleißiger Mensch bekannt. Im Oktober begab er sich auf die Arbeitssuche und kam auch nach Lübeck. Hier suchte er auf offener Straße einem älteren Mann, den er noch nie gesehen und der ihm auch niemals etwas zu Weide gehen hatte, ohne weiteres sein Messer tief in den Rücken hinein und erklärte, als er festgenommen wurde, er sei Narz ist. Wegen dieser unverständlichen That hatte

er sich nunmehr vor dem Altonaer Landgericht zu verantworten. Er erklärte, es sei ihm ein Räthsel, wie er überhaupt nach Olbesloe gekommen sei und ebenso könne er sich nicht erklären, wie er die That habe ausführen und sich als Anarchist bezeichnen können, da er jede Gewaltthat verabscheue. Betrunknen sei er nicht gewesen. Das Landgericht verurtheilte den Angeklagten antragsgemäß zu anderthalb Jahren Gefängnis. — Wäre es unter diesen Umständen nicht vernünftiger gewesen, wenn man den Verurtheilten zunächst auf seinen Geisteszustand hätte untersuchen lassen? Bei Banddirektoren und prinzipialen Mördern ist man damit doch sofort bei der Hand!

**Meine Chronik der Nachbargebiete.** Der 75 Jahre alte Sprachlehrer Belitz, der durch sein seltsames Meßwerk in Altona allgemein bekannt war, stürzte plötzlich vom Schlege gerührt zu Boden und war sofort tot. Der Verstorbene, der allgemein für sehr bedürftig gehalten und im vorigen Jahre für Rechnung der städtischen Armenverwaltung in einem Krankenhaus untergebracht worden war, hinterläßt, wie sich jetzt herausstellt, ein Ver Vermögen von angeblich mehr als 20 000 Mk. Lachende Erben! — Als Donnerstag Nachmittag in einer Nothof-Druckerei ein Arbeiter mit Theertuchen beschäftigt war und den Deckel von dem Kessel nahm, schlug ihm eine Feuerfäule entgegen und versengte ihm Gesicht und Hände. Der Verunglückte erlitt schwere Brandwunden.

**Samburg.** Zu dem Doppelmord wird noch mitgetheilt: Senfleben war für das Jahr 1903 als Schöffe ausgelost. Schon im Januar muß er von trüben

Gedanken gequält worden sein, denn er schrieb an die Gerichtsschreiberei des Schöffengerichts einen Brief, in dem er mittheilt, daß er zu der am 11. Februar angefesten Schöffengerichtssitzung nicht erscheinen werde, weil er des Lebens müde sei und deshalb Selbstmord begehen wolle. Die Polizeibehörde wurde von dem Briefe in Kenntniß gesetzt und ließ S. unter Beobachtung stellen. Kurz darauf lief bei der Gerichtsschreiberei ein zweiter Brief von S. ein, in dem es hieß, daß er von seinem thörichten Vorhaben abgekommen sei. Doch hat S. um Dispens von den Schöffengerichtssitzungen. Der Dispens wurde aber nicht ertheilt, S. hat mehrmals seines Amtes als Schöffe gewaltet.

**Kiel.** Wegen Offiziersbeleidigung verurtheilt. Die Kieler Strafkammer verurtheilte den verantwortlichen Redakteur Genossen Kätiens der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung wegen Beleidigung der Offiziere und Aerzte des 9. Armeekorps zu 200 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis beantragt. Der mitangeklagte Genosse Adler wurde von der Anklage, den kommandierenden General von Massow in der Erwiderung auf eine Berichtigung beleidigt zu haben, freigesprochen.

**Bremen.** Protest gegen den Senat. Bei der Sonnabend stattgefundenen Wahl eines Senators machten die bürgerliche Linke und die Sozialdemokraten den Versuch, die Vertagung der Wahl durchzusetzen, um das Verlangen des Senats, das neue Mitglied solle Jurist sein, zu Fall zu bringen. Das mißlang leider. Die Linke verließ darauf demonstrativ den

Saal. Gewählt wurde der Richter Quermann, Kandidat der Rechten.

**Oldenburg.** Zwei Irrensälle sind in der letzten Zeit in der hiesigen Garnison zu verzeichnen gewesen. Ein Reservist wurde nach dem Manöver kurz vor seiner Entlassung geistig krank. Sein Leiden verschlimmerte sich derart, daß er in die Irrenanstalt überführt werden mußte. Der zweite Fall betrifft einen Gefreiten, der durch sein sonderbares Benehmen auffiel. Die Untersuchung ergab auch hier geistige Erkrankung. Dieser Mann befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Was mag wohl die Veranlassung zu dieser bedauerlichen Erkrankung gewesen sein?

**Beste Nachrichten.**

**Berlin.** Familientragödie. In einem Anfall von Geistesstörung hat eine Frau in der Thurmstraße ihre beiden, 5 und 7 Jahre alten Söhne durch Beiliebe getödtet.

**Essen a. R.** Ein netter Hüter der Ordnung! Die Strafkammer verurtheilte den Gendarmen Fuhrmann, der einen Geldschrank in Gerichtshütte zu Gattungen erbrochen und 3000 Mark geraubt hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**San Remo.** Drei Kinder verbrannt. Bei einem Feuer in Ventimiglia kamen drei Kinder in den Flammen um.

Gesucht zu sofort  
**ein Arbeiter**  
zum Doseverschließen.  
F. A. Bieck, Nischrändererei,  
Vorbeckstraße 11.

Gesucht ein Schuhmagergelle  
Meierstraße 36.

5 fast neue Ofenrohre, 1 dreith. Küchen-  
hort billig  
Böttcherstraße 17.

Ein gut erhaltenes Schankelpferd  
billig zu verkaufen  
Räbeburger Allee 23 c, I.

Zu verkaufen zwei gut erhalt. Fracks, passend  
für schlanke Figuren, und ein schwarzes Damen-  
Winter-Jackett  
Johannisstraße 46, 1. Etage.

Derjenige, der auf dem Ball am Sonntag,  
den 6. Dezbr., in der Garderobe einen schwarzen  
Neberzieher mit Sammetragen und Monogram  
F. W. verzehtlich bekommen hat, wird ge-  
beten, denselben im Vereinshaus, Johannisstr. 50,  
wieder abzugeben.

Das Comitee.  
**Tannenbäume**  
in großer Auswahl  
Drögestraße 7 a.

**H. Passon Ww., Hebamme.**  
Grossfordor Allee 31 I., b. d. Uhlandstr.  
**Gross. Weihnachts-Extra-Verkauf**  
zu ausnahmstweife billigen Preisen  
in Zigarren u. Zigaretten.  
Nur feinste beliebteste Marken.  
Zigaretten-Fabrik  
J. K. Prepper, Südrstraße 30.

**Kognak, Arrak**  
**Rum, Wein**  
sowie sämtliche Spirituosen  
in Originalflaschen empfiehlt  
**Reinh. Büsen**  
Arnimstrasse 1a.

Uhren reinigen . 1,50  
Federn einsehen . 1,50  
1 Jahr Garantie.  
Vergläser 1. Qual. 0,30  
**Aug. Bättner**  
Uhrmacher,  
Südrstraße 32.

**Haselnüsse, Wallnüsse,**  
**Tannenbaum-Kakes,**  
**Feigen,**  
**Apfelsinen**  
zu Tagespreisen bei  
**Reinh. Büsen**  
Arnimstrasse 1a.

**Empfehlungs-Karten**  
Liefert prompt und sauber  
Die Druckerei des Löh. Volksboten.

**Lauf-Puppe!**  
Reizende Neuheit, zum Geschenk für  
Jung u. Alt vorzügl. geeignet, braucht  
nicht geführt zu werd., durch stark Schwarz-  
wälder Werk beweglich, in gebiegener Klei-  
dung in Polystyrol verpackt per Stück 2,50  
u. 3,50 franco per Nachnahme od. vorherige  
Einzahlung. Bei Abnahme von 3 Stück 25  
Pf. pr. Stück billiger. **Arth. Vollmer,**  
Puppenfabrik, Hildburghausen.



**Offener Brief.**  
Herrn J. H. Röhr i. Culm Wpr.  
Ersuche ich ergebenst, mir wieder 11, 12 u. 13 cm breite  
Sommer-Eckstahl-Hufeisen gefl. schleunigst zu übersenden, da  
mein Hufeisenvorrat erschöpft ist.  
Gleichzeitig teile ich Ihnen in Beantwortung d. gefl. Anfrage  
mit, dass ich nunmehr seit etwa 8 Jahren die von Ihnen bezogenen  
Eckstahlhufeisen beim Beschlagen der Vorder- und Hinterhufe  
meiner Wagenpferde unausgesetzt verwenden lasse, und auf Grund  
meiner diesfälligen Erfahrungen diese Eisen, unter der Voraussetzung, dass ein denselben  
günstig gesinnter Schmied den Beschlag gut ausführt, besonders empfehlen kann. Die Dauer-  
haftigkeit der Eckstahlhufeisen ist eine aussergewöhnliche und darf ich selbige, ungeachtet ich  
mit meinen Pferden grössere Reisen und mehrfach längere Turen auf steinigten Wegen zu  
machen habe, durchschnittlich eine dreimonatliche annehmen.  
Die Schärfe der Winter-Eckstahlhufeisen ist selbstredend je nachdem die Wege eine ge-  
ringere oder höhere Schneedecke haben, eine verschiedene, immerhin aber selbst unter un-  
günstigen Verhältnissen 3-4 wöchentliche Dauer anzunehmen. Uebrigens lassen sich die  
stumpf gewordenen Winterreisen noch mit Vorteil als Sommerreisen ausnutzen und haben bei der  
Benutzung als solche fast eine längere Dauer als die gewöhnlichen Sommerreisen.  
Achtungsvoll ergebenst  
**Kuntze,** Regierungsrat in Züllichau und Vorsitzender des landwirtschaftlichen Vereins  
des Züllichauer-Schwiebuser Kreises.



**Deutscher Holzarbeiterverband**  
(Zahlstelle Lübeck)

**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag den 15. Dezember, Abends 8 Uhr,  
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

- Tages-Ordnung:
1. Endgültige Beschlussfassung über Errichtung der Kranken-Unterstützungs-Kasse.
  2. Weihnachtsunterstützungen.
  3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes.
- Um vollzähliges Erscheinen ersucht

Halte dem geehrten Publikum meine  
reichhaltige  
**Weihnachtsausstellung**  
bestens empfohlen.  
**H. Jargstorf**  
Bäckerei und Konditorei  
Warendorpstrasse 36.

**Zur Kuchenbäckerei:**  
Sau'schen Kuchen-Syrup  
Bestes Weizenmehl,  
Succade, Orangeat,  
Mandeln,  
sowie sämtliche Gewürze  
in bester Qualität empfiehlt billigst  
**H. Bannow** J. J. Maass  
Tünkenhagen 32.  
Bei vorkommendem  
Bedarf habe noch  
**Särge** abzugeben  
zu billigen  
Preisen.  
**J. Wunder,**  
Dorncstraße 32 a.

**Konserven**  
u. eingemachte Früchte  
in Gläsern und Blechdosen  
aus der Fabrik von Charlotte Erasmi  
empfecht billigst  
**Reinh. Büsen**  
Arnimstrasse 1a.

**Zur Kuchenbäckerei:**  
**Lauschen Kuchen-Syrup**  
bestes Weizenmehl,  
Succade, Orangeat, Mandeln,  
sowie sämtl. Gewürze  
in bester Qualität empfiehlt billigst  
**Reinh. Büsen**  
Arnimstrasse 1a.

Modern u. ge-  
schmackvoll **Kränze** Naturlumen,  
gebundene Kunstblumen  
bestes Material, von 60 Bfg. an.  
**Bohrdanz,** Mois. Allee 55. Telephon 1607.

**Achtung Töpfer!**

**Versammlung**  
am Dienstag den 15. Dezember  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52  
Tages-Ordnung:  
1. Stellungnahme zum Lohn tarif.  
2. Verschiedenes.  
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist noth-  
wendig.  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-  
Radfahrer-  
Verein**  
**LÜBECK.**

**Achtung Saalfahrer!**  
Riegen-Eintheilung findet Dienstag  
den 15. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr,  
statt.

**Der Saalfahrt.**  
**Verband der Bauarbeiter**  
(Zahlstelle Lübeck)

Bei der am 13. Dezember d. Js. stattgefundenen  
Tombola sind nachfolgende Losnummern mit  
Gewinnen gezogen:

3	53	84	90	113	114	122
174	222	224	233	245	256	269
293	298	351	363	377	409	460
465	482	483	489	500	505	513
514	531	557	565	571	580	582
590	591	619	620	633	634	642
645	693	741	746	772	773	787
800	859	901	927	944	963	1004
1007	1017	1021	1041	1078	1082	1095
1103	1113	1114	1115	1142	1143	1167
1198	1261	1276	1282	1307	1314	1327
1335	1346	1353	1354	1357	1366	1410
1414	1415	1418	1457	1462	1500	1508
1541	1598	1624	1642	1666	1680	1685
1692	1710	1720	1736	1748	1778	1798
1872	1882	1891	1916	1923	1937	2023
2024	2061	2101	2105	2228	2233	2243
2261	2286	2321	2357	2361	2424	2425
2506	2542	2550	2566	2576	2585	2661
2692	2739	2742	2780	1792	2829	2872
2875	2903	2911	2928	2939	2955	2986
2990	3055	3080	3092	3101	3198	3215
3247	3254	3371	3400	3402	3433	3451
3489	3519	3524	3564	3591	3636	3639
3683	3698	3714	3748	3749	3750	3751
3757	3770	3775	3776	3782	3800	3824
3839	3849	3901	3902	3905	3917	3933
3999						

Die Gewinne werden verabfolgt am Montag  
den 14. Dezember von Nachmittags 5 bis 8 Uhr  
und Dienstag den 15. Dezember von Morgens  
9 bis Abends 8 Uhr im Vereinshaus, Johannis-  
straße 50-52, Zimmer Nr. 2.  
Gewinne, welche bis zum 1. Januar 1904 nicht  
abgeholt sind, verfallen der Lotterie.  
**Das Fest-Comitee.**

**Stadttheater**  
7 1/2 Uhr. Dienstag den 15. Dezbr. 7 1/2 Uhr  
80. Vorstellung. 12. Dienst-Abend.  
**Reinchen am Herd.**  
7 1/2 Uhr. Mittwoch den 16. Dezbr. 7 1/2 Uhr.  
**Zapfenstreich.**  
Zu Vorber: 18. Dez. Capin Irene Trieseh.

# Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

r. G. m. b. H.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

## Braune Kuchen

sowie braune und weisse Pfeffernüsse und Monde  
in bekannter Qualität.

Unsere unten aufgeführten Niederlagen halten hiervon stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen.  
Gleichzeitig empfehlen unser nur aus bestem Roggen- und Weizenmehl hergestelltes

### Grob- u. Feinbrot sowie alle sonstigen Backwaren.

#### In der Stadt:

H. Steenbock, Al. Gröpelgrube 8.  
G. Frost, Rojenstraße 2.  
F. Nehlsen, Rojenstraße 21.  
M. Neustedt, Große Gröpelgrube 19.  
G. Hamann, Große Gröpelgrube 55.  
J. Lange, Große Gröpelgrube 63.  
G. Schmidt, Wafenismauer 42.  
H. Blunck, Wafenismauer 80.  
W. Schult, Wafenismauer 124.  
F. Wehrend, Wafenismauer 166.  
F. Meyer, Langer Vohberg 21/4.  
J. Bremer, Glodengießerstraße 54.  
F. Hoff, Glodengießerstraße 74.  
R. Goldammer, Glodengießerstraße 16.  
A. Dibbert, Tinkenbagen 20.  
J. Jalandt, Tinkenbagen 26 4.  
J. Bollmann, Hundestraße 8.  
C. Miehcke, Hundestraße 20.  
J. Behrmann, Hundestraße 42.  
F. Jarmer, Hundestraße 97.  
Frau M. Schlichting, Johannisstraße 66.  
C. Johansson, Al. Schranken 10.  
Frau Ehlers, Fleischhauerstraße 104.  
Frau M. Salay, Nüchstraße 42.  
E. Schütt, Nüchstraße 81.  
J. Kasten, Salauerjohr 2.  
E. Grützmacher, Salauerjohr 32.  
A. Stender, Bahnhofsstraße 51.  
H. Jenkel, Regimentsstraße 14.  
H. Nolte, Stavenstraße 25.  
J. Baars, Stavenstraße 41/8.  
J. Prehn, Strahlenstraße 32.  
H. Meier, Strahlenstraße 34.  
J. Börth, Weberstraße 26.  
F. Börth, An der Mauer 142.  
Wwe. Langmaak, St. Annenstraße 30.  
F. Bathel, Düvelnstraße 12.  
H. Eggers, Mühlensstraße 66.  
H. Wedow, Kleiner Bahnhof 1.  
H. Schlieper, Tümpelstraße 3.  
F. Sodemann Nachf., Haritzstraße 34.  
H. Klatt, Lichte Lauerstraße 16.  
D. Barth, Dannewarstraße 32.  
H. Fick, Dannewarstraße 69.  
Wwe. Goessler, Düjere Lauerstraße 12.  
Wwe. Schultz, Mariesgrube 64.  
H. Gosch, Mariesgrube 65.  
F. Grabien, Deppen 23.  
A. König, Deppen 24.  
H. Putensen, Al. Riesen 8.  
F. Mirow, Schmiedestraße 3.  
L. Stamer, Unterstraße 51.  
Frau Peters, Unterstraße 81.  
F. Bohusack, Grabe Lauerstraße 2.  
C. Peters, Böttcherstraße 9.  
Wwe. Dieckmann, Böttcherstraße 32.  
F. Meyer, Ellerbrook 12.  
S. Resenhöft, Sapperströmstraße 12.  
R. Jaacks, Sapperströmstraße 24.  
J. Korrell, Tümpelstraße 12.  
Wwe. Ehlers, Großer Riesen 9.  
H. Düster, Schmiedestraße 8.  
W. Westfahl, Engelsgrube 30.  
H. Wittfoth, Engelsgrube 33.  
A. Jaeschke, Engelsgrube 75.  
H. Rehmanna, Alster 4.  
C. Schlichting, Engelsgrube 22.  
W. Dreyer, Engelsgrube 41.  
E. Kähler, Bergstraße 1.

#### Vorstadt St. Lorenz:

Wwe. Steder, Bülhensgrube.  
H. Schwark, Bülhensgrube.  
J. Goldschmidt, Bülhensgrube.  
H. Schwanz, Drögestraße 4.  
F. Zamel, Drögestraße 19.

J. Dietz, Drögestraße 16.  
H. Kröger, Brodesstraße 11.  
W. Willhöft, Warenorpstraße 2.  
F. Ahrens, Warenorpstraße 10.  
C. Buck, Warenorpstraße 32.  
F. Kimmit, Ludwigstraße 8.  
H. Wessel, Ludwigstraße 27.  
H. Borgwaldt, Ludwigstraße 36.  
G. Friede, Ludwigstraße 38.  
W. Bollow, Ludwigstraße 57.  
M. Petersen, Ludwigstraße 69.  
C. Heitmann, Westhoffstraße 11.  
A. Fuhrmann, Westhoffstraße 28.  
Wwe. Wieschendorf, Westhoffstraße 45.  
F. Stümer, Westhoffstraße 52.  
J. H. Puls, Friedenstraße 29.  
J. Wittfoth, Friedenstraße 32.  
H. Puls, Friedenstraße 42.  
J. Böttcher, Friedenstraße 66.  
H. Boysen, Friedenstraße 84.  
J. Krallenberg, Friedenstraße 92.  
H. Klockmann, Friedenstraße 103.  
Wwe. Hansen, Reiserstraße 2a.  
Wwe. Abraham, Reiserstraße 18.  
C. Maier, Reiserstraße 28.  
J. Piel, Reiserstraße 29.  
H. Neumann, Reiserstraße 38a.  
F. Tonn, Reiserstraße 43.  
C. Walter, Wiedestraße 42.  
J. Meyer, Wiedestraße 53.  
C. Reimers, Wiedestraße 62.  
E. Hummel, Wiedestraße 72.  
H. Vollert, Glandorpstraße 13.  
H. Herzog, Glandorpstraße 21.  
H. Bünning, Glandorpstraße 38.  
R. Schmidt, Gewerbestraße 56.  
H. Burmeister, Klappenstraße 1.  
H. Levermann, Klappenstraße 19.  
F. Teckenburg, Sadowstraße 19.  
F. Beeck, Sadowstraße 20.  
Wwe. Franck, Borbeckstraße 7a.  
H. Rohweder, Borbeckstraße 17.  
C. Will, Sedanstraße 6a.  
Kaaksteen, Sedanstraße 11.  
H. Schwarz, Sedanstraße 17a.  
J. Fischer, Schönbofenerstraße 12.  
Wwe. Bock, Ziegelstraße 1b.  
Ch. Hagen, Ziegelstraße 114.  
J. Dührkoop, Ritterstraße 6.  
J. Koch, Steinraderweg 32.  
F. Dankert, Schützenstraße 25a.  
A. Mann, Schützenstraße 46a.  
R. Drott, Schützenstraße 47a.  
A. Paap, Schützenstraße 54a.  
Wwe. Müller, Schützenstraße 55a.  
A. Burmeister, Hamnstraße 75.  
J. Gramkow, Meierstraße 18.  
A. Krellenberg, Meierstraße 20.  
L. Glawe, Meierstraße 25a.  
L. Puls, Meierstraße 37.  
H. Schröder, Meierstraße 45.  
D. Kunde, Lindenplatz 14.  
Wwe. Umitzer, Blumenstraße 9.  
J. Möller, Lindenstraße 11a.  
J. Meins, Lindenstraße 55.  
C. Lindenberg, Karpfenstraße 11a.  
Frau M. Potenberg, Mittelstraße 2.  
J. Langhoff, Mittelstraße 13a.  
H. Bartels, Mittelstraße 25.  
F. Meins, Ernestinenstraße 2.  
J. Wagner, Ernestinenstraße 15.  
E. Dostal, Emilienstraße 3.  
E. Glogner, Emilienstraße 17.  
J. Beck, Bröderstraße 6.  
Frau M. Prüssmann, Dornestraße 13b.  
F. Schaper, Dornestraße 21.  
A. Beck, Dornestraße 26a.

J. Wunder, Dornestraße 32a.  
C. Th. Fischer, Dornestraße 38c.  
H. Oldenburg, Dornestraße 41.  
A. Rothländer, Fuchtingstraße 4.  
W. Wulf, Fuchtingstraße 18.  
A. Lankau, Georgstraße 13a.  
A. Wulf, Georgstraße 25.  
F. Hildebrandt, Krausestraße 7a.  
H. Oldorp, Margarethenstraße 8a.  
H. Ehrhardt, Margarethenstraße 15.  
F. Dencker, Margarethenstraße 25.  
J. Schwabroh, Moisinger Allee 33a.  
A. Brüggemann, Moisinger Allee 83.  
Wwe. Hirsacker, Moisinger Allee 144.  
O. Pötsch, Moisinger Allee 180.  
C. Pohl, Moisinger Heide.

#### Vorstadt St. Gertrud:

F. Groth, Adolfsstraße 2.  
W. Abraham, Adolfsstraße 2f.  
Wwe. Meyer, Langereihe 31.  
J. Harms, Gr. Bogelsang 7.  
Wwe. Kipp, Paulstraße 18.  
Frau M. Schwang, Paulstraße 11a.  
J. Beeck, Grüner Weg 6b.  
A. Kayatz, Ernststraße 20.  
C. Stooss, Arminstraße 10c.  
E. Borgwaldt, Arminstraße 46a.  
Wwe. Kieckbusch, Schönkampstraße 11.  
Wwe. Schmidt, Schönkampstraße 14.  
C. Efflandt, Lühowstraße 10.  
F. Behm, Lühowstraße 13.  
A. Maass, Heinrichstraße 18.  
F. Kaufmann, Lauerhoffstraße 16.  
W. Bornemann, Marlystraße 10a.  
Wwe. Lütke, Marlystraße 27.  
C. Johst, Bülowstraße 8.  
H. Klüssmann, Chajotstraße 3.  
H. Wessel, Chajotstraße 14.  
W. Warnemünde, Chajotstraße 21.

#### Vorstadt St. Jürgen:

Frau D. Koopmann, Altendornstraße 25.  
Wwe. Bünning, Pelzerstraße 4.  
J. Höppner, Pelzerstraße 18.  
O. Höfke, Blandstraße 14a.  
H. Imdicke, Blandstraße 25.  
H. Schütt, Augustenstraße 14.  
A. Ringe, Augustenstraße 17.  
H. Storm, Bäderstraße 11a.  
J. Kähler, Elzwigstraße 1a.  
F. Jürss, Elzwigstraße 17a.  
J. Frost, Kahlhorststraße 46a.  
H. Steffen, Kahlhorststraße 47.  
J. C. Müller, Cronsforder Allee 51.  
F. Ahrens, Cronsforder Allee 74.  
A. Weiss, Cronsforder Allee 105.  
H. Brüggemann, Cronsforder Allee 111.

#### Auswärts:

J. Schult, Krempelsdorf.  
A. Schnoor, Stodfeldsdorf.  
Consum-Verein, Stodfeldsdorf.  
Th. Stuhr, Stodfeldsdorf.  
J. Kähler, Stodfeldsdorf.  
Wwe. Luckert, Stodfeldsdorf.  
H. Lütgens, Fadenburg.  
Consum-Verein Stodfeldsdorf, Filiale Fadenb.  
Wwe. Bielefeldt, Schönbofen.  
J. Hennings, Steinrade.  
W. Stemann, Moising.  
H. Schatt, Moising.  
F. Lembke, Moising.  
P. Dohse, Schwartau.  
Wilh. Ulrich, Oldesloe.  
B. Petersen, Reudorf.  
J. Ralff, Wismar.  
J. Törber, Jarmstorf.

Der Vorstand.

## Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten.“

Berlin, den 11. Dezember 1903.

5. Sitzung. Mittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Reichsfinanzler Graf Bülow, Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel, Graf Posadowsky, v. Tzipitz, v. Einem.

Zunächst werden einige schleunige Anträge Auer und Genossen (S.D.) auf Einstellung schwebender Strafverfahren gegen die Abgg. Funert, Schöpflin, Goldstein und Geier für die Dauer der Session ohne Debatte angenommen.

Die erste Berathung des Reichshaushaltsetats wird hierauf fortgesetzt.

Sattler (N.): Ich fühle mich gleich den Herren Schädler und Graf Stolberg gedungen, Zeugnis abzulegen von der bangen Sorge, die alle Patrioten über die Erkrankung des Kaisers erfüllt hat. Wir hoffen alle, daß dem Kaiser recht bald völlige Genesung zu Theil werden möge. Für die vom Grafen Stolberg befürwortete Vereinigung der Budget- und Rechnungskommission kann ich mich nicht aussprechen. Die Unklarheit unserer Finanzen geht soweit, daß es schwer möglich ist, festzustellen, wo denn eigentlich die Zuschußanleihe des vorigen Jahres geblieben ist. Unsere Finanzminister ist vor allem darauf zurückzuführen, daß wir keine obligatorische Schuldenentilgung haben. Die Mittel für die Vergrößerung der Flotte und des Heeres sollten nicht aus den laufenden Einnahmen sondern aus der Anleihe genommen werden. Nach dieser Richtung bringt das Gesetz keinen Fortschritt. Wir haben auch keine ordentliche Organisation der Reichsfinanzverwaltung, wie sie in Preußen vorhanden ist; nur auf solche Weise könnte den Anforderungen der kleineren Ressorts mit genügender Energie entgegengetreten werden. Auch hierin bringt das Gesetz keinen Fortschritt. Leider mangelt auch ein festes Verhältnis der finanziellen Leistungen zwischen Reich und Einzelstaaten. Hierin enthält der neue Gesetzentwurf einen beachtlichen Fortschritt, doch wird formell ungewisselhaft das Bewilligungsrecht des Reichstages verringert. Hat man sich denn in der Budgetkommission überlegt, ob die bewilligten Ausgaben auch ohne Matrikularbeiträge gedeckt werden können. Der Etat ist unglaublich schlecht und würde noch schlechter aussehen, wenn man nicht 30 Millionen schon auf die Anleihe des Vorjahres übernommen hätte. Dazu kommt der völlig bankrotte Invalidenfonds, der durch Zuschuß aus dem ordentlichen Etat sanirt werden soll. Die Budgetkommission muß den Grundsatz der Sparsamkeit energisch durchführen. Ueber die auswärtigen Verhältnisse spreche ich nicht, weil in Deutschlands jetziger Lage jedes unnütze Wort schädlich wirkt und wir Vertrauen zur Regierung haben. In der Kolonialpolitik dürfen wir nicht stillstehen und müssen thun, was nötig ist, die Kolonien zu entwickeln. Es wäre kein Beispiel für die hohe Intelligenz des Reichstages, wenn er die lange verschleppte Eisenbahnvorlage für Ostafrika wieder ablehnte. Ich begrüße die ausgeworfenen Summen für die Wohnungsverhältnisse und für die Weltausstellung in St. Louis. Was den Militär-Etat anlangt, richte ich die direkte Frage an den Herrn Kriegsminister, ob er beabsichtigt, sich die Mittel für die militärischen Ausgaben jährlich bewilligen zu lassen. Weiter halte ich für notwendig, auf die schweren Schäden hinzuweisen, die beim Heere durch die öffentlichen Verhandlungen der letzten Zeit aufgedeckt wurden. Auch der zunehmende Luxus im Offizierskorps muß gerügt werden. Es genügt nicht, daß der Einzelne, der Untergebene mißhandelt, bestraft wird, die Kriegsverwaltung muß trachten, solche Fälle gänzlich zu beseitigen. Es scheint mir rathsam, die Bezüge der Unteroffiziere zu verbessern. Gegen die Strafverurteilungen zum Train muß ich mich entschieden aussprechen. Bezüglich der Ostmarfenzulage bedauere ich, daß wir nicht schon lange derartige Zulagen haben. Gerade in den national zweifelhaften Gebieten muß eine treue zuverlässige Beamten-schaft erhalten bleiben. Die Polen sollen, wenn sie treue Preußen sind, behandelt werden, wie alle anderen Staatsbürger. Aber sie streben nach Wiederherstellung ihres eigenen polnischen Reichs. (Lachen im Zentr. u. b. d. Polen. Zurufe: hu hu.) Dieselbe Haltung nehmen wir

auch gegen die hannoverschen Welfen ein. Hier denkt man sogar daran, Stade und Lüneburg an Braunschweig anzugliedern. Ohne Krieg auf Leben und Tod wird das wohl nicht gehen. Was ein preussischer König genommen hat, giebt er nicht mehr heraus. (Lachen.) Dem Staatssekretär für die Marine gebührt der Vorwurf, daß er Hüffner nicht sofort nach der Verurtheilung entlassen hat. Dem Passus der Thronrede bezüglich der Fortsetzung der Sozialgesetzgebung, sowie bezüglich der Revision des Börsengesetzes stimmen wir zu. Bei den Handelsverträgen wird der Reichsfinanzler die deutschen Interessen kräftig fördern. Auch wir treten für Schaffung der Diäten im Interesse der Beschlußfähigkeit des Hauses ein. Den Toleranzantrag und das Jesuitengesetz lehnen wir im Interesse des konfessionellen Friedens ab. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik darf nichts überhätzig werden. Ungerechtfertigte Verhaftungen und Verurtheilungen sind höchst schädlich für unsere politischen Verhältnisse. In dieser Richtung sollte das Verantwortlichkeitsgefühl der Beamten gesteigert werden, die Mitläufer der Sozialdemokratie würden sich auf sich selbst bestimmen. (Lachen b. d. Soziald.) Gegenüber Herrn Bebel muß betont werden, daß die besitzenden Klassen es bisher nicht haben fehlen lassen, an Fürsorge für die Arbeiter. Wir haben ein gutes Gewissen gegenüber allen Anklagen der Sozialdemokratie. Diese verhindert gerade das Zustandekommen wirklicher Reformen. Sie sind sich bezüglich Programmes nicht klar. Wenn Sie es für Ihre Wahlgeschäfte vortheilhaft halten, wird die rauhe Haut hervorgekehrt. Wir können nicht daran glauben, daß die Sozialdemokratie uns eine höhere Kultur bringen wird, wenn wir gesehen haben, wie sie sich in Dresden gegenseitig verächtigt und beschimpft haben. (Lebh. Beifall b. d. Nat.)

Kriegsminister v. Einem. Bei meinem ersten Auftreten an dieser Stelle hätte ich lieber von erfreulicheren Dingen gesprochen, als von jenen, die in letzter Zeit in der Armee vorgekommen sind, die nicht nur das Deutsche Volk, sondern auch die Armeen tief erregt haben. Forbach, das einst die Herzen höher schlagen ließ in Erinnerungen an die in der Nähe geschlagene Schlacht bei Spichern, verbreitet heute einen tiefen Schatten. Als ich das Buch des Leutn. Hülse gelesen habe, warf ich es mit Ekel bei Seite und sagte: Es ist eine Schande, daß ein preussischer Offizier so schreiben kann. Und dennoch ist das, was in dem Buche steht, zum Theile wahr. Diese Offiziere, die sich so vorgegangen haben, trugen wohl das Kleid des Königs, aber im Geiste waren sie keine Offiziere. Und wenn sie auch noch nicht bestraft, noch meine Kameraden sind, so stehe ich nicht an zu erklären, sie waren keine Offiziere. Man muß nun fragen, wie waren solche Zustände möglich? Die sozialdemokratische Presse macht es sich am leichtesten und sagt, es ist das System des Militarismus, das alles in Ketten schlägt, jede freie Meinungsäußerung unterdrückt, zur Verblödung führt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn das richtig wäre, müßte das deutsche Volk, das seit 100 Jahren dem Militarismus unterworfen ist, vollständig verblödet sein. In Dresden ist gesagt worden, wenn erst die Sozialdemokratie an die Spitze der Geschäfte treten würden, aus der Masse des Volkes sich so viele Intelligenzen entwickeln würden, die befähigt wären, die Staatsgeschäfte zu übernehmen. Das kann nur von einem gesundheitsfördernden Volke behauptet werden. Andere haben gesagt, das liegt an der Isolierung, das Militär bildet eine Klique. Auch in kleinen Garnisonen herrscht ein heralcher Verkehr zwischen Militär und Bürgerschaft. Ich möchte sogar glauben, daß wir zu weit gegangen sind in der Annahme von Offizieren, daß Kreise hineingekommen sind, die für so schwere Anforderungen, wie sie gerade dieser Stand an den Einzelnen stellt, nicht passen. (Hört! hört! Bewegung.) Es wurde auf die Strafverurteilungen zum Train hingewiesen. In Forbach stand nicht ein Offizier, der dorthin strafverurteilt worden wäre. (Hört! hört!) Es ist durchaus keine Schmach zum Train verlegt zu werden. Die Anregungen, das Trainkorps enger an die Armeen anzugliedern, scheiterte an dem Widerstand der Trainoffiziere, die großen Werth darauf legen, sich aus sich selbst zu rekrutieren. Wenn in Forbach ein Kommandeur gewesen wäre, der seine Stelle ausgefüllt hätte, nie und nimmer hätte so etwas geschehen können. Welche psychologischen Momente müssen mitgespielt haben, daß der Forbacher Kommandeur solch ein Schwächling wurde und Dinge zuließ, die allen göttlichen und menschlichen, allen

bienslichen und moralischen Vorschriften zuwiderliefen. Es ist vielfach auf Weibergeschichten hingewiesen worden. Meine Herren, wer nicht gefündigt hat, hebe den ersten Stein auf. (Heiterkeit.) Aber daß jeder Leutnant so gelebt hat, wie es in dem Buche geschildert wird, daß die Mädchen einem Leutnant sozuzugagen das Abendbrot mitgebracht haben, (Heiterkeit.) das weise ich entschieden zurück. Ich verbürge mich von dieser Stelle aus: ein zweites Forbach ist in der deutschen Armee unmöglich. Man hat auf die Offiziersdamen in Forbach hingewiesen. Ich denke mit Dank an die Anleitung zurück, die ich von Offiziersdamen erhalten habe. Vergleiche dieser Frauen mit den Frauen in Forbach, wären eine Weibedigung für die Damen unserer Offiziere. (Sehr gut! rechts.) Ich gehe nun auf das Thema der Mißhandlungen ein. Ich möchte Ihnen eine Statistik vorlegen, die vom 1. Juli 1902 bis zum 30. Juni 1903 reicht. Es sind in dieser Zeit bestraft worden: 69 Offiziere, 525 Unteroffiziere, 52 Gefreite und Gemeine. Nach Prozenten: an Offizieren 0,26 Prozent, an Unteroffizieren 0,33 Prozent, an Gefreiten und Gemeinen 0,01 Prozent. Die Höchstzahl von Mißhandlungen ergab innerhalb der letzten 10 Jahre für Offiziere 67 gleich 0,37 Proz., für Unteroffiziere 792 = 131 Proz., für Gefreite und Gemeine 72 = 0,02 Proz. Es ist also eine Abnahme zu konstatiren. Diese Zahlen einer Krankheit zugrunde gelegt, würde man wohl nicht von einer Epidemie sprechen können. Man wird einwenden, die Zahlen geben kein richtiges Bild, die Zahl der Mißhandlungen ist größer. Ich kann natürlich das Gegentheil nicht behaupten. Ich will selbstverständlich nichts entschuldigen, wenn auch nur 100 Mißhandlungsfälle vorgekommen wären, es wären um 100 zu viel. (Sehr wahr!) Manche Mißhandlungen zeigen von solcher Brutalität, der Unteroffizier erndet geradezu Qualen, um den Mann zu schinden — es ist das Schauderhafteste, was man sich denken kann. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn das längere Zeit in einer Kompanie vorkommt, so muß unter allen Umständen der Vorgesetzte davon wissen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Mir ist es unbegreiflich, daß ein Vorgesetzter derartige Fälle nicht klar erkennen kann. (Sehr richtig! bei den Soz.) Entweder er hat keine Unteroffiziere in solchem Geiste erzogen, oder er ist kein Menschenkenner. Ich bin überzeugt, daß wir die Mißhandlungen aus der Armee herausbekommen werden und daß wir sie herausbekommen müssen. (Bravo!) An keiner Stelle wird das tiefer empfunden, als beim Kaiser selbst, der seinen ersten Willen in dieser Richtung wiederholt ausgesprochen hat. Daß mal in der Erregung ein Schlag fällt, wird nicht aus der Welt geschaffen werden können. Geschlagen wird auch anderswo. Während des Metallarbeiterstreiks hörte ich in einem Laden einen Arbeiter zum Geschäftsinhaber sagen: „Geben Sie mir doch Arbeit, aber eine kleine, die ich unterm Rock verstecken kann, denn wenn sie sehen, daß ich arbeite, giebt's Senge.“ (Lachen bei den Soz.) Bei einer Statistik über die Mißhandlungen in Fabriken würden wir glänzend dastehen. (Unruhe und lebh. Widerspruch bei den Soz.) Frhr. von Gubler hat nachgewiesen, daß vielfach durch passiver Widerstand Mißhandlungen herbeigeführt werden. Die Sozialdemokraten bestreiten das und doch ist es wahr. Schon Molke hat von guten und bösen Soldaten gesprochen. Auch unsere Unteroffiziere sind nicht besser geworden, weil sie jünger sind, nicht die Erfahrung haben, weil sie nicht so durchgebildete Soldaten sind und die Leistungen so viel größer geworden sind, durch all die Anforderungen, die heute an die Ausbildung gestellt werden. Dem Grafen Stolberg bin ich für seine Anregung, die Stellung der Unteroffiziere zu verbessern, gern dankbar. Wir werden ihr folgen. Unter Heer ist kein Prätorianerheer. Es ist das Volk in Waffen. Volk und Armee gehören zusammen. Das Heer, für das vom Volke Gut und Blut gefordert wird, muß dem Volk so nahe stehen, daß es alle Vorgänge in der Armee genau kennt, aber die Kritik darf nicht überhand nehmen, damit dem Volk nicht die Freude am Soldatenthum geraubt wird. (Bravo! rechts.) Es ist ein Unterschied, ob ein Mann zum Heere geht mit den Worten: „Gehe hin und folge der Fahne, die bei den Vätern siegreich vorangetragen worden ist“, oder ob ihm gesagt wird: „Du kommst unter die Soldatenschinder, sieh zu, daß Du Deine zwei Jahre abreißt. Alles, was Du thust, ist unnütz, aber noch halten Dich die Eskavetten.“ Wir müssen freudige Soldaten haben,

## Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

3. Fortsetzung.

„Das trieb ich sechs Jahre und war in der Zeit auch nicht einmal im Stande, mir selbst nur hundert Dollars zu ersparen. In der Zeit hatte ich aber auch herausgefunden, daß man in Amerika wohl mit harter Arbeit wohl sein Leben fristen, aber nichts verdienen konnte, dazu war Spekulation nötig, und auf die warf ich mich; ich fing an, Handel zu treiben.“

„Du, Hans?“ rief seine Schwester und sah ihn mit ihren großen Augen verwundert an, „Du bist Kaufmann geworden?“

„Das will ich nicht sagen, Herz.“ lachte der Bruder, „Kaufmann kann man es eigentlich nicht nennen, denn dazu fehlte mir das Kapital. Ich lernte aber bald, welche Waaren einen möglichen Markt fanden und vortheilhaft verwerthet werden konnten. Dabei verkehrte ich sehr viel mit deutlichen Schiffen und kaufte gewöhnlich Alles, was die Kapitane privatim mitbrachten. Daran machte ich, ohne meine Körperkraft weiter zu bemühen, einen ganz hübschen Nutzen, so daß ich mir in einigen Jahren mehrere tausend Dollars verdienen konnte.“

„Da kam der amerikanische Krieg, und ein spekulativer Deutscher hatte es für vortheilhaft befunden, eine Ladung alter, anstrangierter Gewehre von hier nach drüben zu schaffen, um dort, wie er glaubte, einen enormen Preis dafür zu bekommen. Die Amerikaner wissen aber recht gut ein brauchbares von einem unbrauchbaren Gewehr zu unterscheiden; sie mochten die ihnen gebrachten Waffen nicht haben, und wie der Kapitän in aller Verzweiflung und in der Angst, die ganze Ladung wieder mitnehmen zu müssen, zu dem Entschlusse kam, sie um jeden Preis loszuschlagen, kaufte ich ihm den ganzen Fuder ab und fand bald, daß

ich einen sehr guten Handel gemacht, denn es waren mehrere tausend Stück sehr gute Gewehre dabei. Jetzt engagierte ich eine Anzahl junger deutscher Handwerker, Schlosser, Büchsenmacher, um meinen Waarenvorrath wieder in Stand zu setzen. Natürlich affordierte ich die Arbeit, das Stück zum halben Dollar, was allerdings meinen ganzen Waarenvorrath so ziemlich auf die Neige brachte, aber ich mußte auch, wohin mit meinem Ankauf. In Peru war wieder eine Revolution ausgebrochen, die Spanier bedrängten das Land ebenfalls, und da gerade ein englisches Schiff Ladung für Lima einnahm, packte ich meinen ganzen Waarenvorrath auf und ging nach Peru.“

„Ich hätte nichts Geschickteres thun können; ich verkaufte meine sechstausend Gewehre, die mich wenig genug gekostet hatten, jedes einzelne mit vier bis fünf Dollar Nutzen und bekam dadurch ein tüchtiges Kapital in die Hände. In Peru selber machte ich dann noch ein paar andere glückliche Spekulationen, und — da bin ich! Das Primweh packte mich und ließ nicht eher los, bis ich den nächsten besten Dampfer über Panama benutzte, um zu Euch zurückzufahren. Wie lange ich hier bleibe? Quien sabe — die Zeit muß es lehren; aber ich mußte Euch erst einmal wiedersehen, und kann ich mich dann mit dem alten Deutschland und seinen etwas wunderlichen Einrichtungen nicht befreunden, nun gut, dann kehre ich wieder nach dem Süden zurück und beginne mein abenteuerliches Leben aufs Neue.“

Die Eltern hatten ihn mit keiner Silbe unterbrochen, denn was sie hörten, war zu ungeheuerlich, um sich ihrer Gefühle gleich bewußt zu werden oder ihnen sogar Ausdruck zu verleihen. Ihr Sohn, Hans von Solberg, Nachkomme des freiherrlich Solberg'schen Geschlechts, als Kofferträger, als Handlanger, als Tagelöhner und dann mit dem Ankauf alter, anstrangierter Gewehre beschäftigt, um sie, da man sie dort für untauglich fand, mit vier bis fünf Dollar Nutzen für das Stück einem anderen Staate anzuhängen! — Die

Mutter hätte allerdings mehr das Auffassende einer solchen Thätigkeit, und ebenso vielleicht die Schwere, der Vater dagegen in seinem Alter, bis jetzt durch nichts gebrochener Adelsstolz wagte diesen entsetzlichen und mit der größten Unbefangenheit vorgebrachten Thatfachen gegenüber kaum zu athmen, und als Hans endlich schwieg, war es ihm, als ob eine Festerlast von seiner Brust genommen, eine andere aber noch darauf liegen geblieben wäre.

„Das ist die Welt da draußen“, murmelte er endlich leise vor sich hin, „daß sind die Länder, welche man die gelobten nennt — unbegreiflich!“

Hans hatte, in seine alten Erinnerungen vertieft, die Gegenwart der Eltern fast vergessen, keinesfalls aber an ihre alten Vorurtheile und Ansichten dabei gedacht — Du lieber Gott, sie waren in den alten Verhältnissen aufgewachsen und konnten ja keinen Begriff von dem neuen Leben draußen haben!

„Und das sind lauter Republiken?“ gab der Vater endlich seinen Gedanken Worte.

„Laute Republiken, Papa.“

„Aber Du erwähntest doch vorher, daß Du jenen — jenen Handel mit einer Regierung abgeschlossen hättest, mein Sohn.“

„Nun ja, Papa, mit der republikanischen Regierung.“

„A republikanische Regierung“, murmelte der Freiherr halblaut und mit dem Kopfe schüttelnd vor sich hin; das kommt mir gerade so vor, als ob ich sagen wollte: monarchische Anarchie, geistlicher Aufbruch, wohlwollender Reich oder etwas Derartiges — republikanische Regierung, wo Jeder thun und lassen kann, was er will — es ist rein lacherlich. Sage einmal, Hans, es müssen doch da ganz trostlose Hände sein, und ich kann mir die Sache noch eigentlich gar nicht recht denken — eine Anarchie in Permanenz erklärt, eine ununterbrochene Revolution ohne Strafen für Meuterer oder Belohnungen für dem Loos anhängende Getreue. Es ist ganz unbenutzbar, daß dem So etwas nur auf die Wangen der

